

ANTON ADALBERT KLEIN

Adolf Finze, Friedrich August Lapp und die Lapp- Finze Eisenwarenfabriken Aktiengesellschaft

In dem heute Lapp-Finze Eisenwarenfabriken Aktiengesellschaft, Kalsdorf bei Graz, benannten industriellen Großunternehmen sind zwei Werke vereinigt, die zuerst sowohl örtlich als auch der Person ihrer Gründer und Besitzer nach sowie auch in der Art ihrer Produktion völlig voneinander unabhängig waren. Die Geschichte der beiden Werke, die nach wechselvollen Schicksalen zusammengelegt wurden und zum heutigen Großunternehmen heranwuchsen, spiegelt die politische und wirtschaftliche Entwicklung Österreichs in den letzten hundert Jahren wider. Rückblickend muß man den Unternehmergeist der beiden Gründer, Adolf Finze senior und Friedrich August Lapp, aber auch ihrer Mitarbeiter und Nachfolger bewundern. Sie haben mit erstaunlicher Geschicklichkeit und großem Einfühlungsvermögen die Gunst der Zeit genutzt, aber mitunter auch ihrer Ungunst Rechnung getragen. Der geborene Unternehmer begnügt sich ja nicht damit, alte Ziele auf eingefahrenen Wegen zu verfolgen, er ist vielmehr ein Pionier, der neue Güter und neue Erzeugungsverfahren einführt. Initiative, Wagemut, scharfe Beobachtung und Fingerspitzengefühl zeichnen ihn aus, und er muß jederzeit imstande sein, Kosten und Ertrag zu überschlagen. Im inneren Geschäftsbetrieb aber bedarf er der Kunst der Menschenführung.

Am Beginn der Geschichte der Vorläufer der heutigen Lapp-Finze AG. wirkte eine solche Unternehmerpersönlichkeit, Adolf Finze, 1833 zu Lobositz in Böhmen geboren. Nach Absolvierung des Gymnasiums in Leitmeritz studierte er Maschinenbau an der Technischen Hochschule in Prag und dann in Wien und arbeitete nach Abschluß seiner Studien eine Zeitlang als Mechaniker im Ausland. Nach Österreich zurückgekehrt, erhielt er eine Anstellung als Marine-Ingenieur in Pola. Ein dienstlicher Auftrag führte ihn nach Zeltweg in Obersteiermark, wo er im dortigen Werk Schiffspanzerplatten für das Kriegsschiff „Kaiser Max“ nach Beschußproben zu übernehmen hatte.

Ing. Finze führte seinen Auftrag so zufriedenstellend aus, daß ihm die besondere Anerkennung des Admirals Tegetthoff zuteil wurde. Der kurze Aufenthalt in Zeltweg aber war für sein weiteres Leben entscheidend, denn dort lernte er die Knittelfelder Kaufmannstochter Julie Kappel kennen, die er im Jahre 1866 ehelichte. Da sie das Klima von Pola nicht vertrug, gab Ing. Finze seine Stelle bei der Kriegsmarine



Adolf Finze (1833—1905)

1868 auf und übersiedelte nach Knittelfeld, wo er noch im selben Jahr in einer aufgelassenen Nagelschmiede am Werksgerinne in der Markt-gasse eine Draht- und Drahtstiftfabrik errichtete. Der Zeitpunkt hierfür war gut gewählt, denn gerade damals wurde für die Stadt Knittelfeld mit ihrem bisher vorwiegend ländlichen Charakter durch den Bau der Kronprinz-Rudolf-Bahn im oberen Murtal das Tor in die Neuzeit aufgestoßen, ihre Industrialisierung begann. Finzes Betrieb war am

Anfang sehr klein. Als Betriebskraft diente nur ein Wasserrad, und es konnten nur fünf Arbeiter beschäftigt werden. Ing. Finze besorgte zuerst alle kommerziellen Arbeiten selbst, im Jahre 1878 übernahm diese sein Schwager Karl Kappel, der als Teilhaber ins Unternehmen eintrat. Der Betrieb aber hatte sich inzwischen so vorteilhaft entwickelt, daß eine Dampfmaschine und eine Turbine angeschafft werden konnten. Im Jahre 1878 wurde auch die Schrauben- und Nietenerzeugung aufgenommen. Aber Finze konnte sich des Aufschwungs seines Unternehmens nicht recht erfreuen, denn im gleichen Jahr starb seine junge Frau, mit der er in glücklicher Ehe gelebt und die ihm drei Kinder, eine Tochter Rosina und zwei Söhne, Adolf und Julius, geschenkt hatte. 1879 wurde der Firma die Auszeichnung zuteil, den kaiserlichen Adler im Schild und Siegel und die Bezeichnung „k. k. privilegierte Fabrik“ führen zu dürfen.

Die weitere günstige Entwicklung des Unternehmens verlangte eine Ausdehnung des Betriebes, aber diese war infolge der beengten Raumverhältnisse und der geringen Wasserkraft nicht möglich. Da bot sich

eine günstige Gelegenheit zur Verlegung des Unternehmens an einen geeigneteren Ort. Im Jahre 1893 erwarb die Firma von den Brüdern Rubinstein deren stillgelegte Holzschleiferei und Pappenfabrik in Kalsdorf bei Graz. Dort war außer einem massiv gebauten Fabriksgebäude auf genügend großem Gelände eine bereits ausgebaute Wasserkraft von 180 PS vorhanden. Die nötigen Erweiterungsbauten für die verschiedenen Zweige der Produktion waren rasch aufgeführt. 1895 lief der Kalsdorfer Betrieb bereits auf vollen Touren, wobei Ing. Finze alle Übersiedlungsarbeiten selbst geleitet hatte. Erst in diesem Jahre trat ihm sein Sohn Adolf nach Beendigung seines technischen Studiums an die Seite. Durch das Ableben des Schwagers Kappel wurde Finze alleiniger Besitzer des Unternehmens. Am 5. Februar 1905 starb auch er. Die Leitung des Unternehmens ging nun auf seine beiden Söhne, Adolf Finze junior und Dr. Julius Finze, über. 1909 trat Adolf aus der Firma aus und Julius Mischkof aus Graz als Gesellschafter ein, aber schon 1911 schied dieser aus. Die Firma, die bisher die Bezeichnung Adolf Finze & Co. geführt hatte, wurde nach dem Ausscheiden Mischkofs in die „A. G. vormals Adolf Finze & Co.“ umgewandelt. Ihr erster Präsident war Dr. Julius Finze.

Die Geschichte der Firma Brüder Lapp weist verwandte Züge auf. Der eigentliche Gründer und zugleich die Seele des Unternehmens war Ing. Friedrich August Lapp, während sich Ing. Daniel Lapp hauptsächlich auf dem Gebiete des Eisenbahnbaues und Bergwerkswesens betätigte. Die Brüder waren im Jahre 1875 aus Deutschland nach Österreich gekommen und hatten sich in Graz niedergelassen, wo Friedrich August noch im gleichen Jahr die Tischler- und Schlosserwarenfabrik des Anton Irschik in der Schützenhofgasse erworben hatte. Der im Jahre 1948 in der Rhein-



Friedrich August Lapp (1848—1909)

pfalz geborene Unternehmer hatte in Zürich technische Wissenschaften studiert und dann in Deutschland und Amerika praktiziert. Bei der damaligen Baukonjunktur erkannte er die Bedeutung der fabrikmäßigen Erzeugung von Baubeschlägen und

widmete sich hauptsächlich dieser. Da aber die Fabriksanlage in der Schützenhofgasse keine Entfaltungsmöglichkeiten bot, erwarben die Brüder Lapp im Jahre 1878 die ehemalige Regorschegsche Wagenfabrik in Graz in der Babenbergerstraße 107 mit einigen Nebengebäuden und verlegten ihren ganzen Betrieb dorthin. Durch den weiteren Ankauf von Grundstücken und wiederholte bauliche Vergrößerungen dehnte sich die Anlage immer weiter aus und erreichte im Jahre 1882 den heutigen Bahnhofgürtel. In den Jahren 1886/87 entstand dann der größte Teil des Bahnhofgürteltraktes. Gleichzeitig wurde die weniger rentable Tischlerwarenfabrikation aufgelassen und dafür später eine Weicheisengießerei angegliedert. Mit dieser wurde die Basis für eine in jeder Hinsicht rationelle Produktion geschaffen. Im Laufe der Jahre war so eine stattliche Fabriksanlage mit den erforderlichen Arbeiter- und Angestelltenwohnungen entstanden. Der Ruf der Firmenerzeugnisse war bereits weit über die Grenzen des damaligen Österreich hinausgedrungen, denn die Fabrikmarke „BL“ war zu einem festen Begriff von Qualität geworden.

In diesen Zeitraum fiel auch die Neugründung eines völlig selbständigen Unternehmens. Denn im Jahre 1892 erwarb Friedrich August Lapp zusammen mit seinem Bruder Daniel und seinem Schwager Mayer durch Kauf von den Erben nach Josef Pesendorfer die Eisen- und Bergbaugesellschaft in Rottenmann und führte sie unter dem Firmennamen „Eisenwerke der Brüder Lapp in Rottenmann“ weiter. Er stattete die Anlagen modern aus und erweiterte den Betrieb. Durch Lapp wurde die industrielle Tätigkeit zu neuem Aufschwung gebracht. In den zum Unternehmen gehörigen ausgedehnten Waldungen wurde der Forstbetrieb rationell eingerichtet, und umfangreiche Aufforstungen wurden durchgeführt. Der Betrieb in Rottenmann blieb vom Grazer Betrieb völlig getrennt.

Von weittragender Bedeutung war, daß Lapp das Wirkungsfeld seiner Grazer Firma über die Landesgrenzen hinaus auf die damalige östliche Reichshälfte ausdehnte. Das Fehlen einer großen Produktionsstätte für Schlosserware in Ungarn bewog ihn, auf Grund seiner Beziehungen zur A. G. Johann Weitzer in Arad deren Betriebsstätte in Ödenburg (Sopron) anzukaufen und sein Unternehmen zugleich zu einer A. G. auszugestalten. Im Juni 1901 trat die neue „Eisenwarenfabriks A. G. Sopron-Graz“ mit dem Sitz in Budapest und später in Ödenburg ins Leben. Friedrich August Lapp wurde ihr erster Vizepräsident. Wie notwendig diese Gründung war, bewies der ständig wachsende Geschäftsgang des Grazer Werkes, das trotz aller Erweiterungen den Anforderungen nicht mehr nachkommen konnte. Deshalb

entschloß man sich im Jahre 1908 auch zur Verlegung der in ihrem Wachstum behinderten Gießerei nach Ödenburg. Am 7. September 1909 schied Friedrich August Lapp aus dem Leben.

Der Erste Weltkrieg setzte seine Schöpfung einer harten Belastungsprobe aus. Aber trotz größter Schwierigkeiten bei der Materialbeschaffung, trotz drückendstem Mangel an Arbeitskräften und der teilweisen Umstellung auf Kriegsindustrie gelang es, den Umfang der Beschäftigung zu erhalten. Im letzten Kriegsjahr wurden geschäftliche Beziehungen zur A. G. vormals Adolf Finze & Co. in Kalsdorf aufgenommen, die zunächst zur Übernahme des Alleinverkaufes von deren Erzeugnissen führten. Am 25. Juli 1918 beschloß eine außerordentliche Generalversammlung der „Eisenwarenfabriks A. G. Sopron-Graz“, die A. G. Finze anzukaufen. Aber der tragische Ausgang des Krieges ließ das nicht zu, denn man wollte nicht österreichischen Besitz in ein ungarisches Unternehmen verwandeln. So kam es zur Aufhebung des Beschlusses vom Juli 1918 und umgekehrt zur Übernahme des österreichischen Besitzes der A. G. Sopron-Graz durch die A. G. vormals A. Finze & Co., während das Ödenburger Unternehmen eine selbständige ungarische Firma wurde, die Aktien verblieben aber hundertprozentig im Besitze der A. G. vormals A. Finze & Co. Daß diese die Inflationsperiode überstehen konnte, zeigt, wie solid ihre alten Grundlagen trotz aller Wandlungen waren. Wiederholte Kapitalvermehrungen und die ab 1924 durchgeführte Reorganisation des Betriebes wirkten belebend.

Während der Inflationszeit war die Verwaltung nicht der Verlockung erlegen, Fabriksniederlassungen in den Nachfolgestaaten zu errichten. Aber 1920 wurde in Nürnberg eine große Realität erworben und mit der Erzeugung eines patentierten Artikels begonnen, die sich aber später als unrentabel erwies, so daß der Betrieb stillgelegt werden mußte. Als die Folgen der Inflation überwunden waren, erzielte das Unternehmen wieder schöne Erfolge. So entschloß sich die Leitung im Jahre 1926, in Jugoslawien, wohin infolge wiederholter Zollerhöhungen der frühere starke Export von Fertigwaren unterbunden war, eine Produktionsstätte zu errichten. Vorerst wurde mietweise und dann durch Ankauf eine Realität in Bistrica bei Marburg erworben und eine Fabriksanlage geschaffen. Unter der Firmenbezeichnung Zeljezo-Prometno D.D. (=AG) und mit der bewährten Fabrikmarke BL vermochte sich die Niederlassung einen vorzüglichen Ruf zu verschaffen.

Diese Blüte des Unternehmens war nur von kurzer Dauer, denn die seit 1930 hereinbrechende Weltwirtschaftskrise zeigte schließlich, daß nur eine radikale Anpassung an die verringerten Umsatzmöglichkeiten

eines Kleinstaates dauernde Abhilfe schaffen könne. So entschloß sich die Verwaltung des Unternehmens im Jahre 1935 zur gänzlichen Stilllegung der Grazer Fabrik und zur Zusammenziehung der ganzen Produktion im Werk Kalsdorf. Dort waren geeignete Baulichkeiten und genügend Platz vorhanden. Daher konnte mit geringen Umbauten und Investitionen binnen kurzer Zeit eine in jeder Hinsicht moderne Betriebsstätte für alle Produktionszweige geschaffen werden. Die weise Voraussicht, mit der Adolf Finze und seine Nachfolger die räumliche Ausgestaltung der Kalsdorfer Anlage vorgenommen hatten, zeitigte auch jetzt noch ihre Früchte. Die Fabrikmarke der Brüder Lapp, die beibehalten worden war, übte auch weiterhin ihre werbende Kraft aus. Im Zweiten Weltkrieg erlitt das Unternehmen einen gewissen Rückschlag, da die Produktion nicht auf Kriegsfertigung umgestellt werden konnte. Bei Kriegsende aber bedurfte es des ganzen Einsatzes der Firmenleitung, um die bereits angeordnete Demontage des Werkes unter Hinweis auf das Friedenserzeugungsprogramm zu verhindern. Das Werk, das jetzt Baubeschläge, Einstemmschlösser, Scharniere, Schraubenware, Isolatortstützen, Nieten, Drahtstifte und Eisendraht erzeugt, ist die bedeutendste Baubeschlägefabrik Österreichs. Ohne deren Produktion hätte der Wiederaufbau am österreichischen Hausbesitz nicht so rasch durchgeführt werden können. Außerdem ist die Firma durch ihre Ausfuhr, die sich 1963 auf 25 Länder in Europa, Afrika, Asien und Amerika erstreckte, ein wichtiger Devisenbringer. Die umfangreichen Investitionen wurden allein aus den Erträgen des Unternehmens bestritten, ohne daß ERP-Kredite in Anspruch genommen wurden. Außerdem wurden die bedeutenden sozialen und kulturellen Einrichtungen der Arbeitnehmer weiter ausgebaut. Denn in der hundertjährigen Geschichte des Unternehmens haben sich nicht nur der Unternehmergeist der Betriebsführung, sondern auch Fleiß und Geschicklichkeit der Generationen von Arbeitern und Angestellten glänzend bewährt.

... 1884 mit der kleinen Erbschaft von seinem Großvater zum
Erbrecht übernahm und wo er mit dem Geschäft seine Tätigkeit
aufnahm.
... in diesen Jahren Ansehen erlangte und sich als hervorragenden
Mann bald nach der Eröffnung seiner Fabrik sowohl für den Bau
des Kanals wie auch für den Betrieb der k. k. Kärntner-
Kommandos in Wien als Mitglied der Leitung von Wagn übernahm.
... die Kärntnerischen Eisenwerke für die Ausführung der Besten
von ihm im Jahre 1847 in der Fabrik von Wagn übernahm
industriellen und betrieblichen Fortschritt der Kärntner
verwirklichte und verstarb 1877 die Kärntnerischen Eisenwerke